

Evangelische Landeskirche Anhalts

12. Tagung der Landessynode in der 24. Legislaturperiode

am 14. und 15. April 2023 in der Auferstehungskirche zu Dessau-Roßlau

Eröffnungsrede des Präses

(Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Schwestern und Brüder,

liebe Gäste der Landessynode der Evangelischen Landeskirche Anhalts!

Zum ersten:

In einer Predigt, der ich kürzlich zuhören durfte, zitierte der Pfarrer angesichts der Weltlage an mehreren Stellen das Schlagwort „Gott schweigt“.

Schweigt Gott? Hat er sich aus der Welt, aus seiner Schöpfung zurückgezogen, auf einen reinen Beobachtungsposten? Und dies in einer Zeit der so gefährlichen Krisen, die geeignet sind, sogar die weitere Existenz all dessen, was auf der Erde lebt, Menschen, Tiere, Pflanzen, ernsthaft in Frage zu stellen?

Nur einige wenige Beispiele, die fragen lassen, ob Gott dazu schweigt:

Nach allen anderen uns aus der Geschichte bekannten, von manchen selbst miterlebten Kriegen wütet in Europa seit dem Einmarsch in die Ukraine der Krieg der russischen Staatsführung gegen die Menschen in der Ukraine. Und es ist entgegen allen anderslautenden wiederholten Darstellungen aus Moskau keine eng umgrenzte „militärische Sonderaktion“. Vielmehr zeigen die umfassenden Auswirkungen, dass die Völkergemeinschaft es mit einem Krieg mit Auswirkungen auf den Frieden auf der gesamten Welt zu tun hat.

Die Corona-Pandemie überzog das gesamte Erdenrund. Sie kostete und kostet weiterhin viele Menschen Leben und Gesundheit.

Allenthalben schließen aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten Betriebe ihre Tore. Wer dort gearbeitet hat, verliert Arbeitsplatz und Lebensgrundlage, gerät womöglich in die Gefahr, alles das oder doch vieles von dem, was ihr oder sein Leben bisher ausgemacht hat, aufgeben zu müssen, alles zu verlieren.

Und das Wetter? Regen fällt an vielen Orten auf der Welt so sehr in Strömen, dass er Existenzen und Leben vernichtet. Sonnenschein und monatelange Hitze ohne Regen führen zu Dürre, damit zu Mangel, Teuerung und auch zu Hunger.

Und auch dieses noch: Seit Jahr und Tag kehren Menschen den beiden – noch großen - christlichen Kirchen den Rücken. Sie haben ihren Glauben verloren oder sie hadern aus verschiedenen Gründen so sehr mit der sogenannten Amtskirche, dass sie trotz ihres Glaubens dem Kirchenvolk nicht mehr angehören wollen.

Gott schweige zu alledem, heißt es vielerorts.

Und was folgt daraus für die Kirchen, damit auch für die Evangelische Landeskirche Anhalts? Bedeutet es, liebe Schwestern und Brüder, dass wir uns als Landessynodale in Anhalt still und kraftlos der Vorstellung all derer beugen werden, die sich die christlichen Kirchen möglichst unerkennbar abgeschoben in dunkle Nischen der modernen säkularen Gesellschaft wünschen?

Und dies noch am Rande: Wünschen wir uns tatsächlich eine evangelische Kirche, in der „Künstliche Intelligenz“ unsere akademisch ausgebildeten Pfarrerrinnen und Pfarrer beim Erarbeiten der Predigten unterstützt, ihnen gar die Predigt schreiben wird? Denn so lautet das wahrscheinlich nicht ganz ernst gemeinte Denkmodell eines Theologen aus Lutherstadt Wittenberg über Möglichkeiten zur Anwendung der neuen Software Chat GPT.

Ein letztes Mal stelle ich die Frage in den Raum: Hat sich Gott tatsächlich schweigend zurückgezogen? Meine und auch gewiss Ihre Antwort lautet klar und eindeutig: Nein, Gott hat sich uns klar und deutlich bejahend zugewandt.

Karfreitag liegt gerade hinter uns. Und wir durften wieder das Osterfest feiern. Damit wurden wir neuerlich daran erinnert, dass uns mit dem bitteren Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus das Geschenk unseres Lebens gemacht worden ist. Ein für alle Mal. Die Auferstehung Jesu lässt uns voller Zuversicht hoffen. Ich denke, diese alljährliche Erinnerung ist notwendig und sie tut uns gut. Wer an die Auferstehung Jesu glaubt, kann Krisen, gleich welcher Art, manches Mal gelassener, zuversichtlich und hoffnungsvoll begegnen und sie bestehen. In dem Geschehen, das uns über Karfreitag und Ostern im Neuen Testament glaubhaft berichtet ist, hat Gott sich zu den Menschen geäußert. In den Worten,

die Jesus nach den Berichten aller Evangelisten vor seinem Tod gesagt hat und am dritten Tag nach seiner Kreuzigung mit der Auferstehung von den Toten.

Wir dürfen erkennen: Gott hat sich nicht schweigend zurückgezogen. Gott nimmt uns aber seit jeher in die Pflicht und in die Verantwortung für die Gestaltung des Lebens in seiner Gesamtheit. Aus dieser Pflicht und Verantwortung kommen wir Menschen auch nicht hinaus. Denn als Christen haben wir einen Auftrag erhalten und auch angenommen. Und diesen Auftrag sollen wir mit stetigem Bemühen, je nach unseren Fähigkeiten und unserem Vermögen in vielfältiger Weise zum Besten unserer Nächsten erfüllen.

Zum zweiten:

Alle evangelischen Landeskirchen in Deutschland stehen angesichts zurückgehender Mitgliederzahlen und damit einhergehend voraussichtlich geringer werdender Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen, der sogenannten Kirchensteuer, vor nicht unbedeutenden wirtschaftlichen Herausforderungen. Hinzu kommt vermutlich auch das Ende der Staatsleistungen. Hinzu kommen weitere die gesamte Gesellschaft betreffende finanzielle Mehrbelastungen bei der Hinwendung zu einem klimagerechten Leben in unserem Land und in ganz Europa.

Wir alle wissen, wenngleich wir es vielleicht noch nicht als die auf die Kirchen zukommende Wahrheit erkennen wollen: Nicht mehr alle gewiss berechtigten und gut begründbaren Wünsche der Christen in den Kirchengemeinden, der Pfarrerrinnen und Pfarrer, der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, ja, auch der kirchenleitenden Beamten, werden auf Dauer noch in Gänze erfüllbar sein. Das darf aber nicht dazu führen, dass diese Wünsche und Vorstellungen nicht mehr benannt werden sollen. Gerade das Gegenteil muss geschehen, so dass abgewogen und beurteilt werden kann, was unerlässlich ist und was aufgegeben werden kann. Anderenfalls würden auch die wichtigsten Aufgaben ungewollt in den Hintergrund treten oder gar übersehen.

Die Kirchen haben einen Auftrag erhalten und sie haben ihn auch mit Freude angenommen. Die Seelsorge in Gottesdienst und in den Häusern, die Arbeit mit der jungen Generation wie diejenige mit den älteren und alten Menschen, vor allem auch die Arbeit mit der Generation dazwischen, in deren Obhut auch unsere Kinder und Enkelkinder aufwachsen, sie bildet den Hauptteil kirchlicher

Arbeit. Es sind genau diejenigen Aufgaben, die der Kirche und ihren diakonischen Einrichtungen von keiner anderen Stelle abgenommen werden können, soll nicht die Verkündigung der frohen Botschaft Jesu Christi „unter die Räder“ kommen. Sie zu verkündigen, ist nicht die Sache staatlicher Stellen. Dies können andere zivile und staatliche Stellen und ihre Mitarbeitenden zumeist gar nicht leisten. Zu deren Anerkennung füge ich aber hinzu: Neben den Mitarbeitenden anderer Stellen leisten diejenigen bei den Kommunen, bei der Feuerwehr und der Polizei, in den Krankenhäusern und bei den Rettungsdiensten, in den Alten- und Pflegeheimen und in den nichtkirchlichen Hospizen von sich aus, aus einer ihnen innewohnenden positiven, lebensbejahenden Einstellung, beste Arbeit an und für ihre Mitmenschen. Auch dies stimmt mit Fug und Recht froh und zuversichtlich.

Alles das deutet m.E. darauf hin, dass es Arbeitsbereiche geben wird, die von den Kirchen irgendwann nur noch eingeschränkt oder auch gar nicht mehr abgedeckt werden müssen und bedient werden können. Sei es, dass es am Geld, sei es, dass es an den geeigneten Mitarbeitenden fehlen wird. Die evangelischen Landeskirchen, so auch die anhaltische Landeskirche, werden sich leider mit Schmerzen entsprechend einrichten müssen. Andererseits werden aber die dann leistbaren Aufgaben vor Ort und in allen diakonischen Einrichtungen deutlich wahrnehmbarer in den Mittelpunkt aller kirchlichen Arbeiten rücken, was bestimmt sehr dankbar aufgenommen werden wird.

Wenn es nicht schon immer so gewesen ist: Die Strukturen der Landeskirchen werden sich also künftig – wohl wieder einmal - an die jeweiligen Verhältnisse und Lebensumstände anpassen müssen. Wir – und auch unsere Glaubensgeschwister an anderen Orten – haben dies bereits vor Jahren erkannt und wir arbeiten seither mit großem Fleiß daran.

Lassen Sie uns daher diese Gewissheit mit in unsere Arbeit hineinnehmen: Gott schweigt nicht und er hat sich auch nicht auf einen reinen Beobachtungsposten zurückgezogen. Karfreitag und Ostern sind seine dauernde Botschaft an uns und bestimmen uns zum frohen Weiterarbeiten.

Und so lassen Sie uns beginnen!